

## Amerikanische Taktikfragen.

ap. Die taktischen Fragen, die die Arbeiter eines Landes bewegen, haben auch für das Proletariat anderer Länder Bedeutung. Wenn auch die Taktik den besonderen Verhältnissen jedes Landes angepaßt werden muß, und daher überall etwas verschieden ist, so sind doch die Grundelemente, das Wesen der bürgerlichen Gesellschaft, der Bourgeoisie und des Proletariats, überall die gleichen. In der Tat bemerken wir auch, daß die taktischen Fragen und Strömungen in anderen Ländern fast dieselben sind, wie bei uns; überall hören wir gleichartige Lösungen anstimmen, und was dort gekämpft und gegen einander vorgebracht wird, hat für uns das größte Interesse. Auch in bezug auf die innere Taktik ist das Proletariat international.

In Amerika umfaßt die konservative, bürgerlich-reaktionäre Gewerkschaftsbewegung unter Leitung von Compers in den alten Fachverbänden nach englischem Muster die Masse der organisierten Arbeiter. Im Gegensatz zu ihr hat sich seit einigen Jahren eine neue revolutionäre Gewerkschaftsbewegung entwickelt, die sich auf den Standpunkt des Klassenkampfes stellt und vor allem den „industriellen Unionismus“, die Organisation in Industrieverbänden statt in Fachverbänden propagiert. Dieser Gegensatz wirkt auch in der Partei nach, wo ein mehr reformistischer Flügel, der den parlamentarischen Kampf betont, hervorhebt, daß man in erster Linie die Arbeiterschaft der alten Gewerkschaften gewinnen und zum Sozialismus bringen muß, während ein mehr revolutionärer Flügel die neue Gewerkschaftsrichtung unterstützt. Es liegt auf der Hand, daß der Gegensatz zu der bürgerlichen Harmonieduselei von Compers, sowie zu dem parlamentarischen Reformismus in der Partei die neuen Gewerkschaftler nur zu leicht auf den Weg zum Syndikalismus treiben mußte. Manche ihrer Wortführer entnahmen den französischen Syndikalisten ihre Schlagwörter; sie predigten die direkte Aktion und redeten sogar der Sabotage das Wort, ~~schon~~ der Zerstörung des Eigentums der Unternehmer, um diese mürrisch zu machen — eine Methode, die übrigens von syndikalistischen Wortführern in Frankreich, wie Lagardelle, als ein anarchistischer Auswuchs abgelehnt wird. In einer Agitationsbroschüre für den industriellen Unionismus schrieb Haywood, der bedeutendste Führer der neuen Gewerkschaftsbewegung darüber neulich: „Der sozialistisch aufgestärkte Arbeiter hat

+ d. h.



nicht den geringsten Respekt vor dem Eigentums„rechte“  
der Profitmacher. Er wird jede Waffe benutzen, mit der  
er seinen Kampf gewinnen kann. Er weiß, daß die heu-  
tigen Eigentumsgesetze von den Kapitalisten im eigenen  
Interesse gemacht sind. Daher zögert er nicht, sie zu  
brechen.“

Zur Beurteilung dieser Sätze, die kurz und scharf  
das bürgerliche Gesellen über die „Heiligkeit“ des Eigen-  
tums abtun, ist es nötig, die amerikanische Wirklichkeit zu  
beachten. In keinem Lande der Welt herrscht unter der  
Maske der Gesetzlichkeit eine so brutale Rechtlosigkeit,  
wie gerade in Amerika. Die großen Reichtümer der Be-  
sitzenden sind durch so gemeine Gaunereien und  
offenkundige Gesetzesverletzungen zusammengestohlen, daß  
Ehrfurcht vor ihrer Heiligkeit allzu große Zumutungen  
an die Frömmigkeit stellen würde. Tag für Tag erleiden  
die Arbeiter in Massen den Tod durch Unfälle; Tag für  
Tag werden sie durch Nichtbeachtung der Gesetzesvor-  
schriften als Opfer der Profitgucht in buchstäblichem  
Sinne hingemordet. Wo sie zu kämpfen wagen, werden sie  
durch ungesetzliche Gewaltmittel auf Befehl oder unter Mit-  
wissen der Behörden monatelang in engen Räumen einge-  
kerkert, wobei viele durch Krankheit und Elend zu Grunde  
gehen; oder sie werden einfach wie wilde Tiere gejagt und  
erschossen. Unter der heuchlerischen Form des Gesetzes  
herrscht das roheste Faustrecht aus der Indianerzeit, ein  
Faustrecht von der ganzen selbstherrlichen Gewalt einer  
korruptierten Regierung gegen die kämpfenden Arbeiter  
rücksichtslos angewandt, ein Faustrecht, gegen das kein  
einziger Mensch sicher ist. Ist es ein Wunder, daß da nur  
zu oft Gewalt mit Gewalt beantwortet wird?

Der Ausgang des Mc Namara-Prozesses hat aber  
die sozialistische Strömung einigermaßen zur Besin-  
nung gebracht. Es war offenkundig, daß die Akte der  
Sabotage, woran sie sich schuldig bekannnten, die Arbeiter-  
bewegung schwer geschädigt haben; die Kapitalisten fühlen  
sich jetzt frei zu jedem Gewaltakt, auch gegen unschul-  
dige Gewerkschaftsführer, weil den Arbeitern jetzt die mo-  
ralische Kraft fehlt, sich mit aller Energie dagegen zur  
Wehre zu setzen. Mit Recht haben Wortführer des indu-  
striellen Unionismus hervorgehoben, daß die Brüder  
Mc Namara nicht zu ihnen, sondern zu der alten Richtung  
gehörten und ihre Tat eine Verzweiflungstat war, weil  
sie gegen die Macht der Trusts mit der alten Taktik nicht  
weiter kommen konnten — dies also den Bankrott der alten  
Gewerkschaftspolitik bedeute. Aber damit wird auch zu-  
gleich ausgesprochen, daß die Sabotage, wie jeder Gewalt-  
akt, nicht zu einer wirklich revolutionären Gewerkschafts-  
taktik gehören kann. Denn kapitalistische Gewalt ist immer  
stärker als proletarische Gewalt.



Die lebhaften Auseinandersetzungen über die Taktik, die daraus in der Partei entsprangen, bewegen sich vor allem um die oben angeführten Sätze von Haywood. Von der Seite der mehr oder weniger reformistischen Elemente wurde dagegen Sturm gefahren und hervorgehoben, daß wir das Eigentum und die Gesetze anzuerkennen haben, da sie auf dem Volkswillen beruhen und wir mit solchen Prinzipien nie die Masse für unsere Sache gewinnen können. Von der andern Seite wird dieser Standpunkt als bürgerliche Moral verhöhnt. Respekt vor dem Gesetz ist die notwendige Grundlage einer sozialistischen Bewegung, sagen die einen. Haß und Verachtung ist die einzig mögliche Empfindung für das klassenbewußte Proletariat, antworten die andern.

Unsere taktische Stellungnahme wird jedoch nicht durch Gefühle der Ehrfurcht oder des Hasses gegen bürgerliche Institutionen bestimmt, sondern durch Einsicht in die Interessen des Proletariats. Was den Klassenkampf vorwärts bringt und die Macht der Arbeiterklasse vergrößert, müssen wir tun. Wenn Sabotage eine zweckmäßige Kampfweise wäre, die uns in der raschesten Weise vorwärts und zum Ziele brächte, so würden wir uns durch keinen Respekt vor dem bürgerlichen Eigentum zurückhalten lassen, sie anzuwenden. Aber wir verwerfen sie, weil sie eine unzuweckmäßige Methode ist, mit der wir den Kampf nicht gewinnen können; sie bringt uns nur ausnahmsweise einen Vorteil, als Regel aber den größten Schaden. Die Gründe dafür sind von Eugen Debs, der sich in den taktischen Fragen jedesmal als der klarste Kopf unter den Führern des amerikanischen Sozialismus erweist, (und in einem lesenswerten Artikel in der „Neuen Zeit“ von Eckstein zusammengestellt worden. Die Arbeiterbewegung kann nur als Massenbewegung siegen, durch die Macht der aufgeklärten, klassenbewußten Masse, die in der vollsten Deffentlichkeit handelt; die Gewaltakte und die Sabotage sind immer Taten einzelner Personen, Verschwörerkette, die im Dunkeln stattfinden, das Spitzeltum großzüchten und das Vertrauen in die alleinige Kraft der Organisation brechen. Diese Taktik täuscht nur Kraft vor; sie ist in Wirklichkeit Mangel an Kraft.

Man kann daher auch ruhig von einer moralischen Verwerflichkeit dieser Methode reden. Dabei stellen wir uns nicht auf den Boden der bürgerlichen, sondern auf den Boden der proletarischen Moral. Moralisch ist, was wesentlich, d. h. allgemein, nicht bloß für den Augenblick und einzelne, sondern für alle und auf die Dauer zweckmäßig ist. Was den Sieg des Proletariats, also das höchste Heil der Menschheit wesentlich fördert, ist gut und sittlich — wobei wir aufzupassen haben, daß wir nicht einen beschränkten augenblicklichen Gewinn für das allgemeine Heil ausgeben. Das instinktive Empfinden der



faßtenbewußten Arbeiter läßt sie zum Massenstreik greifen, mag die bürgerliche Moral ihn noch so sehr als unsittlich verwerfen; sie fühlen, daß alles, was die Macht ihrer Klasse wesentlich stärkt, gut ist. Aber die Vernichtung des Eigentums und die Gewalttätigkeit empfinden sie als unerlaubt, weil sie fühlen, daß diese Kampfmethoden ihre Klasse nicht zur Macht bringen können.

Nun scheint es etwas Zufälliges, daß das Gebot der Zweckmäßigkeit in dem Klassenkampf mit der Methode der Respektierung des Eigentums gerade zusammenfällt. Aber in Wirklichkeit liegt hier ein tiefer Zusammenhang vor. Was Haywood über die Eigentums Gesetze sagte, ist nur die Hälfte der Wahrheit. Die Gesetze sind zwar das Werk der besitzenden Klasse, aber sie sind doch mehr als die Willkür der Kapitalisten; sie sind ein notwendiger Ausdruck der bürgerlichen Ordnung, die kein Produkt dieser Leute ist. In den Einzelheiten mag in den Gesetzen die Hand der Personen, die sie machen und brechen, erkennbar sein; als Ganzes sind sie eine über ihrem Willen stehende Notwendigkeit. In dieser Erkenntnis zeigt sich das tiefste Wesen der Sozialdemokratie, das oft so widerspruchsvolle Gegensätze zu enthalten scheint. Die bürgerliche Ordnung und ihr Gesetz ist notwendig, und doch zugleich vergänglich und zum Tode verurteilt. Sie wurzeln so fest in der Erde, daß sie durch keine Gewalt umzustößeln sind, und doch müssen sie durch die proletarische Revolution untergehen. Daher muß das Proletariat sich in seinem Kampfe auf den Boden der bürgerlichen Rechtsordnung stellen, um sie zugleich zerstören zu können. Das bestimmt die Zweckmäßigkeit seiner Taktik. Es muß diese Rechtsordnung respektieren, aber ohne den geringsten Respekt.

Der Gegensatz der beiden kämpfenden Richtungen liegt also darin, daß sie gegeneinander diese beiden verschiedenen Seiten unserer Grundanschauungen betonen. Die eine hebt hervor, daß wir nur auf dem Boden des Bestehenden kämpfen können und die Massen nicht durch Verletzung ihrer Ansichten über Gesetz und Recht abstoßen dürfen. Die andere betont das Umstößen des Bestehenden und will gerade den überkommenen Respekt vor der Heiligkeit des Gesetzes in den Köpfen zerstören, damit da die revolutionären Ideen aufwachsen können. Der Versuch, besonders Haywoods kräftige antikapitalistische Agitation als unsozialistisch anzugreifen, ist daher unangebracht. Mag es richtig sein, daß man, um Anhänger zu gewinnen, ihre Vorurteile nicht allzu scharf verletzen darf ~~anzugreifen~~, so wäre eine allzu eifrig befundete Furcht, bürgerliche Vorurteile anzugreifen, noch schädlicher; der Eindruck der Feigheit, der dadurch erweckt wird, schwächt den Respekt, den man für eine mannhaft vertretene Ueberzeugung hegt, ermutigt die Bourgeoisie und lähmt die Verbekraft der Bewegung. —